



Die Sanierung des Geländes – Grundlage für die Neugestaltung des Parks

Zur Sicherung und Dokumentation der historischen Spuren wurde vor den Sanierungsarbeiten auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers im Jahr 2011 eine archäologische Grabung durchgeführt.

Das gesamte Gelände war durch die Ablagerung von Produktionsrückständen teils erheblich durch Schwermetalle wie Blei, Cadmium und Antimon belastet. Der Roßbruchgraben und seine Uferstreifen bildeten dabei einen Schwerpunkt: Hier waren jahrelang hochbelastete Grabensedimente im Rahmen von Pflegemaßnahmen an den Ufern mit Stärken von bis zu einem Meter abgelagert und anschließend planiert worden.

Die belasteten Sedimentschichten wurden abschnittsweise bis zum Erreichen der Sanierungszielwerte ausgekoffert und in ein Bodenzwischenlager gebracht.

Dort wurden, je nach Ausgangsmaterial und Art und Stärke der Belastung, klassifizierte Margen gebildet und auf elf verschiedenen Entsorgungswegen verbracht.

Durch viele beweissichernde Bodenanalysen wurde ein intensives Controlling durchgeführt. Das Ergebnis war eine deutliche Minimierung der zu entsorgenden Bodenmenge.

Bauzeit und Finanzierung

Die 2009 begonnenen Sanierungsarbeiten konnten im Frühjahr 2012 abgeschlossen werden. Im Herbst 2012 wurde der neue Wissenschafts- und Technologiepark fertiggestellt.

Die Sanierungsarbeiten, die Renaturierung des Roßbruchgrabens und die Gestaltung der neuen Parkanlage wurde durch finanzielle Mittel der Landeshauptstadt Hannover (Stadtentwässerung und Fachbereich Umwelt und Stadtgrün) und durch den Europäischen Fond für regionale Entwicklung (EFRE) ermöglicht.



Landeshauptstadt Hannover

Dieses Projekt wurde mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert.



LANDESHAUPTSTADT HANNOVER DER OBERBÜRGERMEISTER

FACHBEREICH UMWELT UND STADTGRÜN

Bereich Planung und Bau
Arndtstraße 1
30167 Hannover
Telefon: 0511 | 168 | 43801
Fax: 0511 | 168 | 42914
E-Mail: umweltkommunikation@hannover-stadt.de

Text:
Hans Martens

Redaktion:
Silke Beck

Fotos:
Fachbereich Umwelt und Stadtgrün

Plan:
nsp (christoph schonhoff landschaftsarchitekten stadtplaner)

Gestaltung:
m.göke, Hannover

Druck:
Steppat Druck GmbH, Laatzen
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand:
November 2016

www.hannover.de/umwelt-stadtgruen



DER WISSENSCHAFTS- UND TECHNOLOGIEPARK HANNOVER (WTH)

Ein besonderer Park in Hannover-Marienwerder

LANDESHAUPTSTADT
HANNOVER

HANNOVER



Ein neuer Park im Stadtteil Marienwerder – Idee und Planung

Zur Entwicklung eines attraktiven Standorts für Forschung, Entwicklung und Bildung in Hannover-Marienwerder hat die Landeshauptstadt Hannover einen besonderen Park gestaltet, der im Oktober 2012 fertiggestellt wurde.

Nach den Plänen der hannoverschen Landschaftsarchitekten nsp (christoph schonhoff landschaftsarchitekten stadtplaner)



entstand im Zentrum des Geländes, entlang des renaturierten Roßbruchgrabens, ein aus dem Campusgedanken heraus entwickelter öffentlicher Landschaftspark. Der rund 10 Hektar große Park mit seinen teilweise offenen Randbereichen lädt Anliegerinnen und Anlieger sowie neue Investorinnen und Investoren für zukünftiges Gewerbe an diesem Standort dazu ein, ihre Grundstücke zum Park hin zu öffnen und direkt an das vorhandene Wegesystem anzubinden.

Die Bachau entlang des Roßbruchgrabens trägt mit den in die Gestaltung einbezogenen Spuren der Vornutzungen (zum Beispiel den Fundamenten) sowie mit besonders gestalteten Brücken wesentlich zur Identität und Adressbildung des Geländes bei und bietet attraktiv gestaltete Orte, die mit Bänken und anderen Sitzgelegenheiten zum Verweilen einladen.

Das Wegenetz verknüpft den Park mit den angrenzenden Landschaftsräumen der Leineau und mit dem Hinüberschen Garten. Der Wissenschafts- und Technologiepark ist mit dem Fahrrad gut über die Wege entlang des Mittellandkanals, oder mit der Stadtbahn (Stadtbahnlinie 4, Haltestellen „Wissenschaftspark“ und „Pascalstraße“) zu erreichen.



Die frühere Nutzung des Geländes

Das ehemals landwirtschaftlich genutzte Gelände war ab 1930 als Reservefläche für Betriebserweiterungen im Besitz der Varta-Akkumulatorenfabrik, die es aber zunächst nicht nutzte.

Auf Teilen des Geländes gab es eine Nutzung mit trauriger Vergangenheit: Im Jahr 1943 wurde auf einem Teilstück im Westen des Geländes ein Konzentrationslager für die bei der Varta arbeitenden Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter eingerichtet, das dem Konzentrationslager Neuengamme zugeordnet war. Zu diesem Thema wurde neben dem ehemaligen Lagergelände eine Informationstafel aufgestellt.

Auf anderen Flächen im Osten siedelten sich großflächig kriegsbezogene Zulieferbetriebe an.

Nach dem Krieg fand eine Zwischennutzung der erhaltenen Baracken und Gebäude als Flüchtlingsunterkünfte statt. Erst zu Beginn der 1960er Jahre wurden diese mittlerweile weitgehend verfallenen Gebäude abgerissen und das Gelände blieb sich selbst überlassen.